

Alternative Schulformen werden bei Eltern immer beliebter

Wer sein Kind nicht auf eine öffentliche Einrichtung schicken will, landet oft bei Waldorf oder Montessori. Doch es gibt Unterschiede

Lehrermangel, große Klassen, zu wenig Förderung, das Bild öffentlicher Schulen ist nicht das beste. Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder daher lieber auf eine Privatschule. Das zeigt auch ein Blick auf die Zahlen: Die Anzahl der privaten Schulen in Deutschland hat sich in den letzten 30 Jahren fast verdoppelt. Im letzten Jahrgang fast jeder zehnte Schüler auf eine Privatschule.

VON PATRIZIA TENSING

„Mit dem PISA-Schock ist seit dem Jahr 2000 eine generelle Skepsis gegenüber der Schule entstanden. Immer mehr Eltern haben sich erhofft, im privaten Sektor eine bessere Bildung zu erlangen“, sagt Frank Beier, Professor für Schulpädagogik an der TU Dresden. Schulen in freier Trägerschaft – wie Privatschulen auch genannt werden – sollen das schaffen, woran die staatlichen Schulen scheitern. Neben gibt es aber auch noch Väter und Mütter, die glauben, ihr Kind passe rund seiner Charaktereigenschaf-

ten nicht an eine staatliche Regelschule. Doch dabei gilt es einiges zu beachten, denn Privatschule ist längst nicht gleich Privatschule.

PRIVATSCHULEN ALS ERSATZSCHULEN

Schulrechtlich sind private Schulen meistens sogenannte Ersatzschulen – sie gelten als gleichwertige Alternative zu staatlichen Regelschulen und bieten auch die gängigen staatlichen Abschlüsse an. Bei einigen reformpädagogischen Schulen müssen die Abschlussprüfungen extern absolviert werden. Reformpädagogische Schulen haben oft eigene Lernansätze. Zu den bekanntesten Schulen gehören die Waldorf-, Montessori- und Jenaplan-Schulen. Diese Schulformen gehen auf eine bestimmte Gründerpersönlichkeit zurück. Neuere reformpädagogische Schulbewegungen lösen sich stärker vom Personenkult.

ANTHROPOSOPHISCHE LEHRE AN WALDORFSCHULEN

Ziel von Waldorfschulen ist die Entwicklung kreativer, künstlerischer,

praktischer und sozialer Fähigkeiten. Bekannt sind sie auch für ihre anthroposophische Weltanschauung. Laut dem Bund der Freien Waldorfschulen gibt es in Deutschland aktuell 255 Waldorfschulen. Als Schulen in freier Trägerschaft werden die Waldorfschulen vom Staat zwar teilfinanziert, erheben aber zusätzlich Schulgelder. Das machen sie nach Solidarmodellen. Wer weniger Geld hat, zahlt also weniger. Grundsätzlich besuchen Waldorfschüler zwölf Jahre die Schule und erhalten am Ende einen Waldorfabschluss, der nicht staatlich anerkannt ist. Aber auch staatliche Abschlüsse sind möglich.

MONTESSORISCHULEN: „HILF MIR, ES SELBST ZU TUN.“

In der Montessori-Pädagogik steht das einzelne Kind im Mittelpunkt. Kinder sollen lernen, selbständig Entscheidungen zu treffen. Montessorischulen gibt es sowohl in freier als auch in staatlicher Trägerschaft und als Grund- sowie als weiterführende Schule. An den Privatschulen variieren die Schulgebühren je nach Bundesland, Schulform und La-

ge. Alle staatlichen Abschlüsse können an den Montessorischulen oder durch eine Externenprüfung erworben werden. Laut Montessori Bundesverband gibt es aktuell 130 Schulträger.

LERNEN UND FEIERN AN JENAPLAN-SCHULEN

Jenaplan-Schulen basieren auf vier Säulen: Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier. Gemeinsames Frühstück und Mittagessen gehören genauso zum Konzept wie die wöchentlichen Feste. In den ersten Jahren gibt es keine normalen Schulnoten, sondern einen Arbeits- und Leistungsbericht. Laut der Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik gibt es in Deutschland 68 Schulen, die sich an dem Modell orientieren. Auch hier gibt es sowohl staatliche als auch private Schulen und unterschiedlich hohe Schulgelder.

EIGENSTÄNDIGES ARBEITEN NACH FREINET UND DALTONPLAN

An Freinet-Schulen bilden Kinder und Lehrer einen Klassenrat. Die Schüler dürfen selbst entscheiden, was sie ler-

nen. 36 Schulen in Deutschland sind Mitglied in der Dalton Vereinigung. Die meisten Freinet-Schulen und Daltonplan-Schulen sind staatliche Schulen, sodass Schulgelder nicht anfallen.

SIND PRIVATSCHULEN WIRKLICH BESSER?

Neben den reformpädagogischen und kindorientierten Schulen beobachtet Schulforscher Frank Beier auch stark leistungsorientierte Schulen in freier Trägerschaft: „Wenn wir uns anschauen, welche Eltern ihre Kinder an freie Schulen schicken, sind es in aller Regel Elternteile, die den höheren sozialen Milieus entspringen.“ Diese Eltern hätten meist auch ein stärkeres Interesse daran, ihre Kinder individuell zu fördern. „In der Bildungsforschung zeigt sich, dass Schüler an Privatschulen in der Regel bessere Leistungen erzielen als an öffentlichen Schulen. Der Punkt ist, dass die Zusammensetzung der Schüler an Privatschulen extrem selektiert ist. Wenn man das herausrechnet, sieht man, dass die öffentlichen Schulen genauso gut sind.“

bewegende
Wochen: h
schen sind
Be gegang
chen für D
Vielfalt zu
gegen Au

Aus mein
terinnen
schen W
werden
jetzt für
chen, u
heit ein
vor alle

Damit
und
Inter
schaf
und
aufg
ode

Ein
Ihr
Pro
Bo
Vo
D